

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus, von dem ein Segen für die Taubstummen ausging

Am 15. Dezember 1776 durften sich Giovan Battista Bagutti und seine Ehefrau Maddalena über die Geburt eines Söhnleins freuen. Familie Bagutti besaß in einem hoch über dem Langensee gelegenen Dörflein ein prächtiges, palastähnliches Haus. Mutter Maddalena war eine gutherzige Frau. Sie vergaß nie die von irgendeinem Leid betroffenen Menschen. Giuseppe wurde 1799 zum Priester geweiht. Er hatte von seiner Mutter das mitfühlende Herz geerbt. Vor allem wollte er der Jugend helfen. Eine besonders notwendige Hilfe war damals die Gründung von Volksschulen. In Cassana d'Adda gründete Pater Giuseppe seine erste Schule für die Jugend. Später gab ihm die Regierung einen besonders schwierigen Auftrag. Pater Giuseppe sollte in der Lombardei auch eine Taubstummenschule gründen. Es gab damals in der ganzen Lombardei noch keine solche Schule. Pater Giuseppe reiste sofort nach Genua. Dort lernte er bei einem berühmten Taubstummenlehrer das Nö-

tige. Dann kehrte er in die Lombardei zurück und begann in Mailand sein neues Werk. Und er blieb den Taubstummen sein ganzes Leben lang treu. Pater Giuseppe nannte die Taubstummen einmal «die Söhne meiner Seele».

Viele, viele Jahrzehnte später heiratete eine Tochter aus dem Hause Bagutti den Direktor Premola von der Mailänder Taubstummenschule. Frau Angelica Premola-Bagutti dachte in ihren alten Tagen oft auch an die Taubstummen ihrer Tessiner Heimat. Ihr letzter Wille war es, daß das große Haus im Dörflein ob dem Langensee nach ihrem Tode den Taubstummen gehören solle. Vor einigen Jahren wurde die Stiftung Bagutti gegründet. — Und nun werdet ihr es sicher erraten haben, von welchem Haus ich euch hier erzählt habe. Es ist das Haus in R o v i o. -- Hoffentlich wird es nicht mehr so lange dauern, bis es auf neue Art wieder zum Segen der Gehörlosen werden kann! Ro.

Kleine Berner Chronik

40 Jahre im Dienst und Zusammenarbeit mit Gehörlosen! Auf dieses gesegnete Jubiläum kann Schwester Mineli Läuchli im Diakonissenhaus Bern zurückblicken. In dieser ganzen Zeit hat sie mit mütterlicher Treue für das leibliche und seelische Wohl unserer stattlichen Arbeitsgruppe in der Wäscherei und Glättereie gesorgt. Wir alle, die wir sie kennen dürfen, danken ihr heute von Herzen für alles. Wir gönnen ihr den wohlverdienten Ruhestand, aus dem noch manches Gebet für «ihre» Gehörlosen zu Gott aufsteigen wird.

Die Firma Kleider-Frey ehrte ihren tüchtigen Mitarbeiter Werner Rieben, der seit 25 Jahren dieser Firma dient. Wir schließen uns der Gratulation an. Und wenn wir schon am Gratulieren



sind: Groß ist unsere Mitfreude mit dem Ehepaar Schoch in Hermrigen über die Geburt ihrer gesunden Franziska; dem jung vermählten Ehepaar Fritz Bachmann und Hannelore Wolf gelten unsere besten Segenswünsche. Alles Gute schließlich auch unsern Geburtstagskindern: Berta Müller in Bern, Alfred Aellig in Uetendorf und Johann Lüthi in Wasen i. E. zum Fünfzigsten; Frau Marie Weber-Gerber in Bern, Emil Lautenschlagen in Uetendorf, den Brüdern Walter und Werner Stauffer in Fahrni sowie Adolf Santschi in Sigriswil zum Sechzigsten; Johann Siegrist in Uetendorf und Gottfried Zurflüh in Oberburg zum Fünfundsechzigsten; Fritz Schär in Fahrni zum Siebzigsten und schließlich Elise Bircher in

Frutigen zum Fünfundsiebzigsten. Sie alle mögen in Gesundheit und Frohmut ihrem neuen Lebensabschnitt entgegengehen.

Für immer Abschied zu nehmen hatten wir von unserm lieben Emil Schwarz, geb. 1891. Der rührige ehemalige Schüler von Münchenbuchsee und weitgereiste Schuhmacher, Vater und Großvater, eifriger Kämpfer gegen den Alkoholmißbrauch, war uns stets ein lieber, feinfühligler Freund, den wir auch am letzten Ferienkurs sehr geschätzt haben. «Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.» Unsern vorangegangenen Freunden galt der Besuch des Gehörlosenvereins am ersten Novembersonntag. Mit unsern Blumengrüßen auf ihren Gräbern wollen wir bekennen, daß wir als Christen und in Gott alle zusammengehören.

Und alle Veranstaltungen wollen uns im tiefsten Grunde Auge und Herz weit machen, damit wir immer besser spüren, wie Gott und Welt, Leben und Vergehen, Freude und Leid untrennbar sind. An solch besondern Veranstaltungen haben wir in der Berichtszeit zu nennen: den Ferienkurs in Leysin, den wir mit 45 Gehörlosen erleben durften, mit viel Sonne in Herzen und Stuben, mit dem Erlebnis der Expo und manch froher Stunde; dann die Fortbildungskurse für unsere Fürsorgerinnen in St. Gallen und auf der Boldern sowie die Studienreise für die Taubstummenlehrer nach Holland; ferner die Töchterzusammenkunft im Aarhof, wo Fräulein Vogt von Wabern die Bibelstunde hielt; der Besuch unserer Zürcher Freunde — Mimenchor und Pfarrer — in der Stadt Bern, wo das tiefempfundene Spiel vom verlorenen Sohn und die Predigt wiederum Hunderte von Hörenden und Gehörlosen packte und ergriff; nicht zu vergessen die frohe Zusammenkunft der «Neapolitaner» in Langenthal, wo es prächtige Ferienfotos in Massen zu bewundern gab; schließlich die beschwingte und luftige Kunst der amerikanischen Eisläufer in der Festhalle, die auch dieses Jahr wiederum eine große Zahl unter uns gratis bewundern durfte.

Veranstaltungen mit eigenem kämpferischen Einsatz haben für unsere Jungen besondern Reiz und Wert; ein Bravo für diesmal unserm Juniorenläufer Marcel Nägeli, der beim Geländelauf in Olten in seiner Kategorie eine famose Zeit lief und den ersten Platz belegte. Weniger Glück hatten unsere Fußballer in Basel gegen Zürich; aber der Wert einer freundschaftlichen Begegnung hängt ja nicht von Sieg oder Niederlage ab.

Wie in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten hat Ernst Grunder, unser tüchtiger Schreiner, sein Bündel geschnürt zu großer Wanderschaft und hat in der Nähe von Karlsruhe in Deutschland passende Arbeit gefunden. Wir gratulieren herzlich zu diesem Entschluß und wünschen alles Gute! — Wie eine Verlängerung der Ferienzeit



Schwester Mineli mit zwei Gehörlosen.

mutete es uns an, als Hermann Hoßmann von Interlaken für einige Tage sein Lager in unserm Postgaß-Büro aufschlug.

Mit guten Wünschen gedenken wir auch unserer Patienten: Martha Rolli aus Gerzensee, die inzwischen das Spital wieder verlassen durfte; Marie Wyß aus Bern; Walter Moser, der beim Fußballspiel ein Bein gebrochen hat; Gottfried Jost aus Winterswil, der trotz hingebender Pflege seit langem zwischen Zeit und Ewigkeit schwebt. Möge Gottes Weg für alle gnädig und erträglich sein!

Ein letztes Wort noch zur begonnenen Winterarbeit: der Schwimmkurs unter kundiger Leitung der Hauseltern Haldemann aus Uetendorf vereinigt anderthalb Dutzend eifrige Teilnehmer; ebensoviele setzen sich wöchentlich mit Frau Scheibe zusammen zu fröhlichen und ernsten Sprach- und Schreibübungen. Der kommenden Weihnachtszeit und ihren Bedürfnissen diene schließlich der Novemberbasar unserer Frauenarbeitsgruppe, erstmals im neuen Kirchgemeindehaus des Münsters durchgeführt, berei-



chert durch die Vorführung des Tonfilmes «Unsichtbare Schranken . . .» Und schon blicken wir gegen Advent und Weihnachten. Dies und das gibt's immer zu berichten. Aber das Beste und Wichtigste läßt sich nicht in Worten erzählen, sondern reift unbekannt und im stillen der Gottesernte entgegen.

WPf.

Ferienkurs in Leysin

Am 23. Oktober trafen sich 46 gehörlose Männer und Frauen aus dem Kanton Bern, aus der Ostschweiz und aus dem Baselbiet in Bern. Sie durften neun Ferientage in Leysin verbringen. Durch die herbstliche Nebelwelt fuhren wir über Lausanne nach Aigle, und dann mit der Bergbahn hinauf nach Leysin. Bei unserer Ankunft begann es zu schneien. Und es schneite auch die ganze Nacht hindurch weiter. Das war eine große Überraschung für uns. Wir waren doch in die Herbstferien gefahren, nicht in die Winterferien! Das Ferienheim der Heilsarmee in Vermont-Leysin nahm uns gastfreundlich auf. Wir bewunderten unsere schönen Zimmer mit Balkon und fühlten uns bald wie zu Hause. Die liebe Hausmutter, Fräulein Häusler, schaute gut zu uns. Mit den bernischen Taubstummfürsorgerinnen Frau Pfister und Fräulein Walther waren auch Fräulein Andreae und Frau Zahnd mitgekommen. Bei der Begrüßung teilte uns Frau Pfister mit, daß wir am nächsten Morgen alle an die Expo fahren dürften.

*

Am Samstag fuhren wir dann früh nach Lausanne. Vorher gab es noch eine große Aufregung. Unsere Lagergroßmutter, eine 80jährige Gehörlose, fand plötzlich ihren Hut, den Mantel und die Tasche nicht mehr. Schnell zog Frau Zahnd ihren Mantel aus und gab ihn der Frau. So konnten wir doch alle wegfahren.

In sechs Gruppen besuchten wir verschiedene Abteilungen der Expo. Zwei Gruppen wanderten zu «Feld und Wald», zwei Gruppen besichtigten die Abteilung «Industrie und Gewerbe», und eine

Gruppe ging durch den «Weg der Schweiz». Die sechste Gruppe bestand aus solchen Gehörlosen, die schon verschiedene Male an der Expo gewesen waren und sich deshalb selbständig machten. Jede Gruppe wollte nur eine Abteilung besuchen, aber dafür gründlich studieren. Nach der Mittagspause sahen sich alle den Circarama-Film an. Viele gingen auch die Filme «Spiegel der Schweiz» anschauen und spazierten nachher dem See entlang. Am späten Nachmittag führte uns der Autocar zurück nach Leysin. Während der Heimfahrt erlebten wir noch einen wunderbaren Sonnenuntergang.

*

Am Sonntag hielt Frau Pfister Gottesdienst. Wir sprachen vom Bibelwort «Einer ist euer Meister — Christus!» Zu diesem Bibelwort gehörte auch der Lagerspruch «Ihr seid alle Glieder einer Kette. Wenn ein Glied nachläßt, so ist die ganze Kette nichts mehr wert». — Am Nachmittag lockte es viele hinaus zu einem Spaziergang. Leider verdeckte Nebel die Aussicht. Am Abend erzählte uns Frau Pfister vom Leben der Menschen in Marokko und zeigte uns Lichtbilder.

*

Am Montag besprachen wir gruppenweise, was wir an der Expo gesehen hatten. Zu unserer Überraschung durften einige am Nachmittag nach Monthey zur Besichtigung einer CIBA-Fabrik fahren. Freundlich wurden wir von Herrn Direktor Dr. Veillon empfangen. Er erklärte uns gut, was für Rohstoffe in dieser Fabrik hergestellt werden. Sie beschäftigt einen gehörlosen Vorarbeiter und bildet jetzt zwei gehörlose Lehrlinge aus. Wir sahen den Vorarbeiter, als wir durch Scheiben in einen Arbeitsraum hineinschauten. Dann lud uns der Herr Direktor zu einem feinen Zvieri in die Kantine ein und schenkte zum Abschied allen einen Becher zur Erinnerung. Wir schenkten diese Becher beim Nachtessen denen, die daheim geblieben waren. Diese hatten mit Frau Pfister und Fräulein Walther lustige Gesellschaftsspiele gemacht. Alle waren zufrieden von diesem Ferientag und gingen früh ins Bett.

*

Am Dienstag besprachen wir vormittags wieder Verschiedenes von der Expo. Es gab viel Neues zu lernen. Nachmittags wanderten wir durch die bunten Wälder und sammelten Blätter, die wir nachher pressen und auf die Lagerhefte kleben wollten. — Am Abend zeigte uns Fräulein Rollier Bilder aus dem Leben der Tuberkulose-Kranken in Leysin. Sie müssen viel liegen. Sie



Über dem Nebel: die Savoyer Alpen.

turnen aber auch oft, damit ihre Körper beweglich bleiben und wieder kräftig werden. Fräulein Walther erzählte uns später noch mehr über die Tuberkulosekrankheit. Das war sehr interessant.

*

Am Mittwoch kam auch Herr Pfarrer Pfister zu uns. Er half mit beim Expo-«Schulunterricht». Am Nachmittag sammelten wir noch mehr bunte Blätter und wanderten zu einem schönen Aussichtspunkt. Nachher bastelten wir fleißig an unseren Lagerheften.

*

Am Donnerstag durfte die ganze Ferienfamilie nochmals eine Reise machen. Mit dem Car ging es über den Col des Mosses nach Château-d'Oex bis Greyerz. Greyerz ist ein ganz kleines, altes Städtchen im Kanton Freiburg. Wir besuchten dort das Schloß. Der Tag schloß ab mit einer Abendandacht. Herr Pfarrer Pfister sprach über unseren Morgenspruch «Herr, lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führt mich auf ebener Bahn».

*

Am Freitag beendete Herr Pfarrer Pfister unsere

«Schulstunden» mit Filmvorführungen. Sie paßten gut zu unseren Gesprächen über das Leben der Bauern. Der erste Film erzählte von den Hirten am Thunersee. Der zweite Film brachte Bilder aus dem Leben der Bewohner auf beiden Seiten des Gotthardgebietes. Wir konnten aber auch sehen, wie schwer Bauern in fernen Ländern mit einfachen Werkzeugen arbeiten müssen. Das zeigten uns die Filme vom Leben der ägyptischen Bauern und von der Reisernte in Korea. Diese Filme machten auf uns großen Eindruck. — Nachmittags war schönes Wetter. Wir fuhren auf den Aussichtsberg Berneuse. Dort blickten wir über das Nebelmeer zu den Walliser Alpen hinüber. Wir machten Schneeballschlachten und freuten uns über die Sonne. — Abends gab es ein tolles Abschiedsfest mit Wettbewerbspielen.

*

Am Samstag mußten wir früh packen. Es war der Abreisetag. Nach dem Aufräumen spielten wir noch eine Weile auf der großen Dachterrasse, bis Frau Pfister zur Abschiedsansprache kam. Kurz nach dem Mittagessen fuhren wir talwärts. — Sehr schnell ist der schöne Ferienkurs zu Ende gegangen. Vielen Dank für alles und auf Wiedersehen in einem anderen Jahr!

Lisel Keller

Eine abwechslungsreiche Herbstfahrt

Samstag, den 3. Oktober 1964, fanden sich morgens um 9 Uhr 31 Gehörlose und 4 Hörende aus Luzern und der übrigen Innerschweiz am vereinbarten Treffpunkt beim Luzerner Kunsthaus ein, um die längst sorgfältig vorbereitete Autofahrt nach dem Schwarzwald und dem Elsaß anzutreten. Wenige Minuten später fuhren wir von der leicht «benebelten» Leuchtenstadt ab. Unser braver, stets zuverlässiger «Galliker»-Wagen führte uns zunächst durchs Aargauer Freiamt. Ueber Muri—Wohlen—Brugg—Koblenz kamen wir gegen halb 11 Uhr an der Landesgrenze vor Waldshut an. Paßkontrolle! Pech hatte eine Teilnehmerin aus Luzern. Sie hatte aus Vergeßlichkeit ihre Identitätskarte zu Hause gelassen. Wirklich fatal! Dafür hatte sie aber ihren — ach so unentbehrlichen — Lippenstift getreulich mitgenommen!! Glücklicherweise konnte sie dank dem Verständnis des deutschen Zollbeamten und gegen Bezahlung einer Grenzgebühr die Grenze doch passieren.

In **Waldshut** besuchten wir die Landes-Taubstummen-Anstalt, wo wir freundlich begrüßt wurden. Die Besichtigung der Anstalt und Schule war für uns lehrreich und interessant. Mit besonderem Interesse vernahmen wir vom Herrn Direktor der Anstalt, daß anstelle der Waldshuter Anstalt in naher Zukunft der Neubau einer

modernen Gehörlosen-Schule in Freiburg i. Br. geplant sei, deren Kosten auf zirka 30 Millionen DM veranschlagt seien.

Die vorgerückte Zeit mahnte zur Weiterfahrt. Je weiter wir fuhren, desto romantischer wurde das Schwarzwaldgebiet. Das Wetter heiterte allmählich auf. Auf gutgebauter Autostraße, vorbei am schönen Schluchsee, kamen wir um halb 1 Uhr in **St. Blasien** an. Dieser schmucke, saubere Kurort liegt in einer ganz bewaldeten Umgebung. Nach dem dort eingenommenen Mittagessen bot sich uns Gelegenheit, das berühmte schöne Kirchengebäude mit seiner imposanten Kuppel zu besuchen. Dieser im klassizistischen Stil erbaute Dom ist dem heiligen Blasius geweiht und eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit. Hinter der Kirche steht das ehemalige Benediktinerkloster aus dem 9. Jahrhundert. Seit dem Jahre 1934 beherbergt es ein Jesuiten-Gymnasium.

Um 14.30 Uhr Weiterfahrt nach dem etwas höher gelegenen **Titisee**. Nach dreiviertelstündigem Zwischenhalt fuhren wir am berühmten «Hirschsprung» vorbei, hinunter ins Höllental. Unser Ziel am ersten Reisetag war ja die ehrwürdige Zähringerstadt **Freiburg im Breisgau**. Zirka um 17 Uhr kamen wir in der Metropole des Schwarzwaldes an. Freiburg, mit zirka 130 000 Einwohnern, ist eine schöne, malerische und saubere

Stadt der Bildung und der Kunst, des Gewerbes und des Buchhandels (Herder). Das berühmte Wahrzeichen dieser Stadt ist das herrliche gotische Münster mit seinem 115 Meter hohen Turm. Natürlich unterließen wir nicht, dem ehrwürdigen Dom einen Besuch abzustatten. Wir bewunderten das prächtige frühgotische Figuren-Portal und im stimmungsvollen Kirchenraum beiderseits herrliche Glasmalerei-Fenster. Bekanntlich wurde die Stadt Freiburg am 27. November 1944 beinahe zur Hälfte durch feindliche Fliegerangriffe zerstört. Daß das Münster — außer einigen Bombensplittern — keinen eigentlichen Volltreffer erhielt, muß als wahres Glück für Freiburg bezeichnet werden. — Um 20 Uhr nahmen wir im bekannten «Kolping»-Hotel das Nachtessen ein. Zum Übernachten wurden uns — in zwei Gruppen getrennt — die Hotels «Zum Roten Löwen» und «Stadt Wien» zugewiesen, Nachfragen bei der Wiederbegegnung am kühlen, nebligen Sonntagmorgen ergaben, daß fast alle die Nacht hindurch gut geschlafen hatten. Um halb 7 Uhr besammelten wir uns im bethaften, feierlichen Raum des Münsters, um dem von Hochw. Herrn Pater Jos. Brem zelebrierten heiligen Meßopfer und der Predigt beizuwohnen. Nach dem darauf folgenden gut mundenden Frühstück rüsteten wir uns zur Weiterfahrt nach Frankreich.

Auf der gigantischen Autobahn verlief die Carfahrt angenehm schnell. Wir Schweizer konnten uns wieder einmal überzeugen, daß Deutschland uns auf dem Sektor Autobahnen längst weit voraus ist. Je näher wir gegen **Kehl a. Rh.** kamen, desto mehr hellte sich das Wetter auf. Um zirka 11 Uhr waren wir in Kehl an der deutsch-französischen Grenze. Wieder Grenz-Kontrolle! Noch eine kurze Strecke, und schon waren wir in **Strasbourg**, der Metropole des Elsaß, mit ihren zirka 210 000 Einwohnern angelangt. Unser erster Besuch galt natürlich dem Wahrzeichen dieser Stadt, dem prächtigen Münster. Gegenwärtig ist auch sein 142 Meter hoher Turm (wie derjenige von Freiburg) wegen Renovationsarbeiten eingerüstet. Das prachtvolle Hauptportal und das darüber stehende mächtige Rundfenster sind wahre Prunkstücke des weltberühmten Domes. Und erst recht das Innere dieses Gotteshauses! Die wundervolle Harmonie und Feierlichkeit im hohen Schiff und Chor, und die hohen Fenster beiderseits mit ihren herrlichen Glasmalereien beeindruckten uns tief. Natürlich konnten wir es uns nicht versagen, den einen, unvollendet gebliebenen Turm zu besteigen, um droben in luftiger Höhe die Aussicht auf die Stadt zu genießen und bei dieser Gelegenheit ein paar Kartengrüße zu schreiben. Kaum waren wir wieder mit unsern Füßen auf der Erde, mußte an die Weiterfahrt gedacht werden. Bei strahlendem Sonnenschein ging es 90 Kilometer weit zum Mittagessen. Dieser Umweg kostete etwas viel Zeit, so daß es uns nicht mehr möglich war, die eigent-

liche «Weinstraße» mit ihren romantischen Weindörfern zu befahren. Um Zeit zu gewinnen, mußten wir in schneller Fahrt direkt **Colmar** zusteuern, das wir um 15.30 Uhr erreichten. Im dortigen Museum im ehemaligen Kloster Unterlinden konnten wir den berühmten Isenheimer Altar mit dem Gemälde «Kreuzigung Christi» von Grünewald (1475—1529) und noch viele andere großartige Kunstwerke besichtigen.

Die Heimfahrt führte uns durch Neuf—Breisach—Enzisheim an Mülhausen vorbei nach St-Louis. Als wir Basel erreichten, dunkelte es schon. Auf der Paßhöhe Hauenstein wurde ein letzter Zwischenhalt eingeschaltet, um im dortigen Hotel mit Selbstbedienung noch eine Stärkung einzunehmen. Etwas verspätet kamen wir glücklich und wohlbehalten in Luzern an. Die zweitägige Schwarzwald- und Elsaßfahrt war für alle Teilnehmer ein großes und nachhaltiges Erlebnis. Der Berichtstatter möchte hier im Namen aller den herzlichsten Dank aussprechen an unsern Hochw. Herrn Pater Jos. Brem für seine sorgfältige Vorbereitungsarbeit, aber auch Herrn Lehrer W. Lichsteiner von Hohenrain für seine interessanten Erläuterungen in St. Blasien, Freiburg, Strasbourg und Colmar. Einbezogen in unsern Dank sei «unser» stets zuverlässiger Chauffeur, Herr J. Galliker jun., Ballwil. Wir hoffen, in naher Zukunft wieder einmal seine wertvollen Dienste in Anspruch nehmen zu können. Die zwei schönen Tage werden uns noch lange in bester Erinnerung bleiben.

F. G.

Traum gab Gehör zurück

Nach 46 Jahren Gehörlosigkeit ist Richard Tucker aus Werington, England, wieder hörend geworden. Der heute 72jährige Mann hatte im Ersten Weltkrieg in der Schlacht bei Cambrai (Frankreich) eine Kopfverletzung erhalten. Die Folge davon war plötzliche Gehörlosigkeit. Er wurde auf merkwürdige Art von seiner Gehörlosigkeit geheilt. Tucker erlebte im Traum noch einmal die damalige furchtbare Schlacht. «Kanonen schossen aus allen Ecken und Enden!», erzählte er nachher. Schweißgebadet wachte er auf. Da hörte er erstmals wieder eine Uhr ticken! Und es war nicht nur ein Traum, sondern beglückende Wirklichkeit.

Nach DGZ

Diese Geschichte ist durchaus glaubwürdig. Denn es handelte sich um eine durch einen seelischen Schock erworbene sogenannte psychische Taubheit. Es ist nicht der einzige bekannte Fall, wo eine auf solche Art erworbene Taubheit durch ein neues, schockartiges Erlebnis plötzlich verschwand.

Das Sparen soll gefördert werden

Es wird wieder viel vom Sparen gesprochen und geschrieben. Im Zusammenhang mit den Konjunkturdämpfungsmaßnahmen empfehlen die Landesbehörden Zurückhaltung im Geldausgeben. Weniger konsumieren, dafür mehr sparen. Das wäre ein gutes und wirksames Mittel, die überhitzte Konjunktur abzuschwächen. Es nützt nichts, über Teuerung und Geldentwertung zu schimpfen. Jeder einzelne kann und soll durch Sparen mithelfen, die ungesunden Auswüchse der Hochkonjunktur zurückzubinden.

Man will also das Sparen fördern. Sind wir Schweizer vielleicht weniger sparsam ge-



worden? Man könnte es glauben, auch wenn man weiß, daß die Spargelder auf unseren Banken von Jahr zu Jahr größere Summen ausmachen. Höhere Zinsangebote der Sparkassen sollen dem Sparsinn im Volk neue Impulse verschaffen. Vermehrtes Sparen könnte die Geldmittel beschaffen, die uns gegenwärtig zur Errichtung notwendiger Werke wie Straßen, Wohnungen und anderem fehlen. Andererseits ist es für den Sparer selber vorteilhaft, wenn er in den Wechselfällen des Lebens auf seine Sparbatzen zurückgreifen kann. Es ist sogar eine Anstandspflicht, in guten Tagen etwas auf die Seite zu legen, damit man in weniger glücklichen nicht andern zur Last fällt.

Die schon seit Jahren andauernde Hochkonjunktur hat die Lebenshaltung weiter

Volkskreise bedeutend verbessert. Auch die Gehörlosen sind davon nicht ausgeschlossen. Was sie sich heute alles leisten können, hätte man noch vor wenigen Jahrzehnten einfach für unmöglich gehalten. Wir ältern Jahrgänge bekamen die magern Jahre während dem Ersten Weltkrieg und der darauffolgenden großen Arbeitslosigkeit am eigenen Leib zu spüren. Wir müssen oft staunen, wie sich in so kurzer Zeit alles zum Bessern wandeln konnte. Bei den heutigen guten Verdienstmöglichkeiten sollte es auch besser möglich sein, regelmäßig etwas auf die Seite zu legen.

Etwas macht den braven Sparern aber Verdruß. Der Fiskus, das ist der Staat, will nämlich vom ersparten Vermögen auch seinen Anteil haben. Auch das Vermögen unterliegt der Besteuerung. Das findet man ungerecht, denn der Bürger, der sein Einkommen vollständig verbraucht, muß keine solchen Abgaben machen. Den Sparer, den man mit Lobsprüchen überschüttet, bestraft man aber in Wirklichkeit. Wenn der Sparsinn im Volke noch mehr gefördert werden soll, genügen bloße Mahnungen nicht. Es müssen Wege gefunden werden, die dem Sparer besser gerecht werden. Vorstöße in dieser Richtung sind seit einiger Zeit im Gange und es ist nur zu wünschen, daß ihnen Erfolg beschieden sein möge.

Fr. B.

Der Schweizerische Gehörlosen-Taschenkalender 1965

ist erschienen und kann sofort bei den Vereinsvorständen oder bei J. L. Hehlen, Seftigenstr. 95, 3000 Bern, zum Preis von Fr. 3.20 bezogen werden. In diesem Falle sende man den Betrag von Fr. 3.40 (Porto inbegriffen) auf Einzahlungsschein 30 - 15777 Schweiz. Gehörlosenbund Bern ein.

Als Peter Christtagsfreude holen ging

Es war der 24. Dezember am frühen Morgen. Der Vater weckte seinen zwölfjährigen Peter und sprach zu ihm: «Bub, nimm einen leeren Sack. Du mußt etwas heimtragen. Da nimm meinen Stecken. Denn es hat viel Schnee. Nimm auch eine Laterne. Der Weg ist schlecht. Du sollst hinabgehen nach Langenwang. Du kennst den Holzhändler Spreitzegger. Der ist mir immer noch das Geld schuldig für den Lärchenbaum. Bitte ihn um das Geld. Du sollst bei ihm höflich anklopfen. Nimm den Hut ab, wenn du in sein Zimmer trittst. Mit dem Gelde gehst du nachher zum Kaufmann Doppelreiter und kaufst Mehl, Fett und Salz.»

Jetzt kam die Mutter dazu. Sie war schon angekleidet. Die sechs jüngeren Geschwister schliefen noch an der Wand in ihren Bettchen. Die Mutter sagte: «Mit Mehl, Salz und Fett kann ich kein Weihnachtsessen machen. Ich brauche dazu noch Hefe, Weinbeeren, Zucker, Gewürz und einige Weggli.»

Der Vater sagte ruhig: «So kaufe es. Und wenn du zu wenig Geld hast, will ich an Ostern bezahlen. Ein Weggli kannst du unterwegs essen. Du wirst vor dem Abend nicht heimkommen. Jetzt kannst du gehen. Es ist schon fünf Uhr. Um acht Uhr kannst du in Langenwang noch die Messe besuchen.»

Peter ging davon. Der Weg war holperig. Der Bub war kaum dreihundert Schritte gegangen, da lag er im Schnee. Die Laterne löschte aus. Peter schaute die wunderschöne Nacht an. Zuerst war es grausam finster. Dann sah er den weißen Schnee und die schwarzen Bäume. In der Höhe sah er das helle Sternengefunkel. So ging Peter ohne Laterne weiter.

Zuerst stieg er in die Talschlucht hinab. Später mußte er einen Paß übersteigen.

Dann kam er durch den weiten Wald ins Mürzthal. Im Tal lag ein weißes Nebelmeer. Die Luft roch nach Steinkohlen.

Nun gelangte der Bub ins Dorf Langenwang. Er ging mit den andern in die Frühmesse. Da schritt der gebückte Schulmeister durch die Kirche. Er kam auf ihn zu und sagte leise: «Der Meßnerbub ist krank. Kannst du mir behilflich sein?» Voll Stolz und Freude ging Peter mit ihm auf die Empore. Er durfte während der heiligen Messe den Blasebalg der Orgel ziehen. Nachher kniete er vor einem Heiligenbild nieder und bat Gott um Glück und Segen für seine Aufgabe. Dann lief er zum Hause des Holzhändlers. Als der alte Spitzegger den Waldbauernbub kommen sah, wollte er zur hintern Türe hinausgehen. Da dachte der Bub: Ich bin ein einfacher Waldbauernbub. Darum gehe ich zur hintern Türe hinein. Ich will demütig sein. Und knapp an der hintern Türe trafen Peter und der Holzhändler zusammen. Dieser wollte den Knaben in die warme Stube schicken. Aber Peter bat höflich um das Geld. Der Holzhändler sagte: «Ich lasse den Vater grüßen, und ich bringe das Geld dann selber. Ich wünsche schöne Feiertage.»

Doch Peter ließ sich nicht fortschicken. Er sagte: «Ich bitte um das Geld. Ich muß Mehl und Salz kaufen. Ich darf nicht mit leerem Sack heimkommen.»

Der Holzhändler brummte und gab ihm einen Gulden. Den Rest wollte er später bezahlen. Und fort war der Mann.

Peter lief mit dem Geld zum Kaufmann. Dort bestellte er ruhig seine Einkäufe. Zuletzt fragte er nach dem Preis. Peter gab den Gulden und sagte: «Das Fehlende wird mein Vater, der Waldbauer in Alpel, an Ostern bezahlen.»

Der Kaufmann schaute ihn erstaunt an. Doch die Frau rief: «Ist in Ordnung. Der

Waldbauer hat immer alles ordentlich bezahlt.»

Plötzlich erinnerte sich Peter an die Weggli. Er fragte: «Kann ich hier auch Weggli kaufen?»

Der Kaufmann antwortete: «Weggli bekommst du beim Bäcker.»

Das wußte Peter. Aber er hatte ja kein Geld dazu. Da vertraute er der Krämerfrau seine Sorgen an. Diese gab ihm das nötige Geld. Auch schenkte sie ihm eine Handvoll gedörrte Zwetschgen, weil er mit Verlangen darauf geschaut hatte.

Peter zog nun glücklich mit seiner Last den Berg hinauf. Er freute sich auf den Weihnachtstag und auf die guten Sachen. Seine Mutter konnte gut kochen und backen. Die Leute in Langenwang aßen solche Speisen alle Tage. Die freuten sich nicht so darauf. Aber auf der Alpel gab es ein solches Essen nur einmal im Jahr. Darum war es für die Waldbauern ein Festessen.

Auf dem Weg dachte der Bub an den Heiligen Abend. Er wollte dann aus der Bibel vorlesen. Um zehn Uhr wollte er mit den Eltern nach Sankt Kathrein gehen in die Weihnachtsmesse. Er freute sich auf das Kripplein in der Kirche mit Ochs und Esel und den Hirten. Mit diesem Gedanken stieg der Bub leicht und fröhlich bergaufwärts. Doch bald drückte ihn die Last, und er mußte sein Bündel auf die andere Seite wechseln.

In der Nähe des Wirtshauses kam dem Bub ein Vierspänner entgegen. Der Schloßherr von Hohenwang saß im Schlitten. Der Waldbauernbub dachte: Es ist doch etwas falsch eingerichtet auf dieser Welt. Da sitzt ein starker Mann drin und läßt sich ziehen. Und ich bin ein schwacher Bub und kann mein Bündel kaum tragen.

Es war Mittagszeit. Durch den Nebel schien die Sonne. Der Bub war müde. Seine Beine zitterten. Am Weg stand ein Kreuz und davon eine Bank. Dort setzte sich Peter nieder und aß sein Mittagmahl. Langsam genoß er sein Weggli und naschte dazwischen gedörrte Zwetschgen. Das war eine köstliche Mahlzeit. Wie war er doch so

reich! Nachher ging Peter wieder flink voran. Er schwitzte bald wieder. Doch am Weihnachtstag wird er alle Mühe vergessen haben.

Auf einmal roch Peter starken Tabak. Knapp hinter ihm ging leise der «grüne» Kilian. Der Mann war früher Forstgehilfe gewesen. Jetzt war er es nicht mehr. Man wußte nicht recht, womit er sich beschäftigte. Die Leute hatten kein Vertrauen zu ihm. Nun ging er auch nach Hause. Er lachte und fragte: «Was schleppst du da?» Peter erwiderte: «Gute Sachen für den Weihnachtstag.»

Kilian fragte weiter: «Wem gehörst du?» Peter berichtete: «Dem Waldbauer auf der Alpel.»

Darauf meinte der Mann: «Nach einem solchen Marsch wirst du gut schlafen in der Nacht.»

Da wehrte sich der Bub: «Heute wird nicht geschlafen. Heute ist Christnacht. Da gehen wir nach Sankt Kathrein in die Christmesse. Um zehn Uhr abends gehen wir daheim fort und um drei Uhr morgens sind wir wieder zu Hause.»

Kilian biß in sein Pfeifenrohr und sagte: «Da gehört viel Christentum dazu. Soviel Christentum habe ich nicht. Aber du darfst dein Bündel in meinen Korb legen. Ich will es eine Zeitlang tragen. So kannst du dich ausruhen.»

Peter war damit einverstanden. Als sein Bündel im Korb lag, dachte der Bub: Der Kilian ist doch ein besserer Mensch, als man sagt.

Dann zogen die beiden weiter, und Peter lief leicht neben ihm her. Kilian redete: «Der Reiche hat jeden Tag Christtag. Unsereiner hat jeden Tag Karfreitag.»

Peter antwortete: «Der Karfreitag ist doch auch schön.»

Kilian lachte: «Ja, wer genug Fische, Butter, Eier und Kuchen hat zum Fasten.»

Was Kilian weiter redete, verstand Peter nicht mehr. Der Mann lief eilig davon und der Bub konnte nicht mehr recht nachkommen. Peter rief: «Herr Kilian!» Doch der hörte es nicht. Der Abstand zwischen

den beiden wurde immer größer. Jetzt bangte Peter um sein Bündel mit den guten Weihnachtssachen. Plötzlich verlor er alle Müdigkeit. Er fing an zu laufen wie ein Hündlein und kam dem Mann immer näher. Was wollte Peter aber machen, wenn ihm der Mann die Sachen nicht mehr zurückgeben wollte?

Da näherten sich die beiden einem Schlittengespann. Es war der Graber-Hansel. Kilian wollte schon an dem Gespann vorbeihuschen. Da schrie Peter von hinten aus Leibeskräften: «Hansel! Hansel! Sei so gut und lege meine Christtagssachen auf den Schlitten. Der Kilian hat sie im Korb. Er soll sie dir geben.»

Hansel sprang vom Schlitten und stellte sich in den Weg. Da riß Kilian den Korb vom Rücken. Er warf das Bündel auf den Schlitten. Er brummte etwas von Undankbarkeit und lief davon.

Hansel legte das Bündel zurecht, und die beiden setzten sich nebeneinander auf den

Schlitten. Peter hielt sorgfältig seine Sachen für den Christtag auf dem Schoß. Hansel mußte jetzt nach links fahren und Peter rechts den Berg hinaufgehen. Der Knabe sagte: «Dank dir's Gott.» Er stieg mit der Last den Berg hinauf. Es begann zu dämmern und zu schneien. Endlich war der Bub daheim. Die Mutter stand am Kochherd und rief: «Hast du alles? Du bist brav. Und hungrig wirst du auch sein.» Die Mutter zog dem Knaben die gefrorenen Schuhe von den Füßen. Die Schuhe sollten frisch eingefettet werden für den Kirchgang um Mitternacht. Dann setzte sich Peter in die warme Stube zum Essen. Plötzlich ging es zu Ende mit seiner Erinnerung. Er schlief beim Essen ein. Als Peter erwachte, lag er wohlausgeschlafen in seinem warmen Bett. Die Morgensonne des Weihnachtstages schien zum kleinen Fenster herein.

Aus: «Als ich noch ein Waldbauernbub war», von Peter Rosegger. Bearbeitet von K. R.-Sch.

Unsere Schach-Ecke

Lösungen sind bis 15. Dezember 1964 zu senden an: Rainer Künsch, Lettenholzstr. 27, 8038 Zürich.

Schachaufgabe Nr. 3

Verfasser H. Güntert

Kontrollstellung:

Weiß: Ka1, Df3, Tg2, Th1, La6 a2, b2 und f2.

Schwarz: Ka7, Dg6, Ta8, Td7, Sa3 und c7.

Schwarz zieht an.

Vormerkung: Weiß droht mit D nach b7 mattzusetzen. Aber Schwarz hat Vortritt (ist am Zug) und setzt im Endspurt in zwei Zügen matt!

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 2 in Nr. 21, 1964

Vierzehn Schachfreunde haben Lösungen eingesandt, alle haben richtig gelöst. R. Künsch gratuliert allen Lösern und wünscht ihnen auch in Zukunft guten Erfolg. Die Lösung lautet:

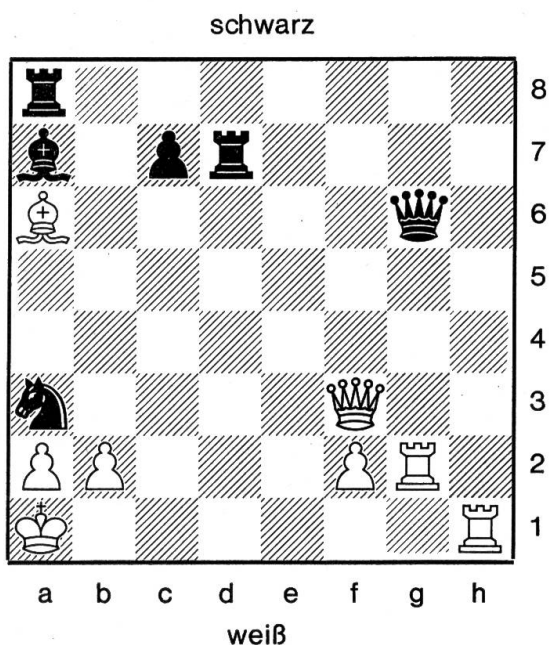
Variante A: 1. —, T:Df4; 2. S:f4 matt.

Variante B: 1. —, T:Sh5 (auch T beliebig); 2. Df1 matt.

Variante C: 1. —, L:Sh5 (auch Lf3, Le2 und Ld1); 2. Dh4 matt.

Man merkt also, daß der Turm von Schwarz in der Falle ist.

Richtige Lösungen: Bernath Ruth, Thayngen SH; Feldmann Rudolf, Bern; Grüniger Erwin, Zürich; Güntert Heinz, Luzern; Güntert Peter, Zürich; Herzog Werner, Unterentfelden AG; Hügin Max, Zürich; Lehmann Hans, Stein am Rhein



SH; Linder Urs, Zürich; Marti Fritz, Winterthur; Nef Ernst, St. Gallen; Strucken Ernst, Zürich; Urech Felix, Chur, und Zimmermann Kurt, Trasadingen SH.

Bericht von der Schachmeisterschaft folgt in der nächsten Nummer.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frl. Babette Eggenberger
Wartensteinstraße 8, St. Gallen

Visitenkartenrätsel

KURT DOKA
MURTEN

Ich frage: **Welchen Beruf hat Kurt Doka?**
Wenn man die Buchstaben auf der Visitenkarte **anders zusammenstellt**, kann man es erfahren. (Kurt Doka ist während der Arbeitszeit immer auf der Fahrt.)

Lösungen einsenden bis 15. Dezember.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 21, 1964: Wörter: Auge, Ufer, Geld, Erde.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Aeschbacher Albert, Ulmizberg; Bruppbacher Hedy, Grüningen; Dietrich Klara, Bußnang; Eglin Gotthilf, Känerkinden; Fehlmann Ruth, Bern; Fricker Karl, Basel; Fuchs Gerold, Turbenthal; Ganz Nelly, Winterthur; Gärtner Walter, Nové Město CSSR; Jüni Alice, Jegenstorf; Keller Elisabeth, Thayngen; Keßler Alice, Zürich; Kiener Hedwig, Bern; Kober Heini, Zürich; Niederer Jakob, Lutzenberg; Ruchti Hans, Thun; Schmid Hans, Rorschach; Schmutz Hanni, Stallikon; Schneider Theres, Lutzelflüh; Schürch Rudolf, Zürich; Schöckli Annelies, Luzern; Wiesendanger Hans, Menziken.

Die Rätseltante erwidert alle lieben Grüße herzlich, besonders auch diejenigen aus CSSR.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Geländelaufmeisterschaft der Gehörlosen 7. November 1964, Olten

Bei kühlem, aber schönem Herbstwetter trafen sich 21 Läufer in Olten zum Geländelauf. Zwei Gemeldete konnten leider nicht starten. Nachdem Herr Enzen, Sportwart, die ausgesteckte Strecke kontrolliert hatte, gab er den Senioren und Junioren den Start frei.

Schon bei diesen Kategorien stellten alle fest, daß es einen schnelleren Lauf geben würde als vor einem Jahr.

Besonders bei den Aktiven war es sehr interessant, kamen diese doch nach 4 km am Ziel vorbei. In der zweiten Runde hat es dann im Klassement starke Verschiebungen gegeben.

An der Preisverteilung im Restaurant «Flügelrad» begrüßte Herr Enzen die Teilnehmer im Namen des SGSV. Er dankte dem Sporting Olten für die Organisation. Über die gebotenen Leistungen war er sehr zufrieden. Es sei als Zuschauer recht interessant gewesen, denn die Konkurrenten haben einander nichts geschenkt und blieben dennoch fair gegeneinander.

Er freute sich an den Junioren, bei denen Bern neue Mitglieder stellte. Ebenfalls erwähnte er die gute Zeit von Senior Fischli und dem 58 Jahre alten Arnold Engel. Fischli mußte allerdings außer Konkurrenz starten, da er sich zu spät angemeldet hatte. Unsere neue Wettkampfordnung läßt hier keinen Spaß mehr zu.

Leider fehlten aber Teilnehmer aus Luzern und der welschen Schweiz, so daß die Veranstaltung eigentlich gar nicht mehr eine Schweizer Meisterschaft war.

Der Sporting Olten hat den Wanderpreis knapp verloren. Zürich zog als strahlender Sieger heimwärts. Die St. Galler Junioren haben es geschafft und den Wanderpreis zum drittenmal gewonnen. Achtung, Zürich und Olten sind in zwei Jahren Senioren. Wer gewinnt dann?

Eine schöne Veranstaltung in bescheidenem Rahmen und guter Kameradschaft gehört der Vergangenheit an. rr.

Rangliste:

Die Zahl in Klammern () gibt die Zeit vom letzten Jahr an.

Aktive, 8 km: 1. Ziegler Emil, Zürich 25:01 (37:15); 2. Probst Erwin, Olten 25:30 (32:34); 3. Ulrich Josef, Olten 26:40 (34:42); 4. Straumann Peter, Zürich 26:44 (35:55); 5. Bucher Albert, Zürich 27:28; 6. Grunder Ernst, Olten 27:43 (35:52); 7. Spahni Silvio, Zürich 28:36; 8. Buser Hans, Olten 30:20; 9. Lemp Kurt, Olten 30:52 (37:22).

Junioren, 4 km: 1. Nägeli Marcel, Bern 12:15; 2. Salis Silvio, St. Gallen 12:37; 3. Salis Bruno, St. Gallen 13:07 (16:29); 4. Koster Albert, St. Gallen 13:08 (24:25); 5. Wenger Martin, Bern 13:12;

6. Kunz Hans, Bern 14:15; 7. De Giorgi Candro, Bern 14:34; 8. Baumli Roland, Olten 16:19.

Senioren, 4 km: 1. Hax Heinrich, Zürich 14:15 (18:47); 2. Engel Arnold, Olten 15:22 (19:48); 3. Kunz Ernst, Bern 18:30.

Außer Konkurrenz: Senioren: Fischli Edward, Glarus 12:20.

Mannschaften: Aktive: 1. Zürich 79:13; 2. Olten 79:53. — Junioren: 1. St. Gallen 38:52; 2. Bern 39:42.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau: Unsere angezeigte vorweihnachtliche Feier vom 6. Dezember in Aarau für katholische und reformierte Gehörlose muß ausfallen. Das Kirchgemeindehaus wird umgebaut. Wir hatten ja mit dem Mimenchor eine unvergeßlich schöne Feier am 1. November in der Katholischen Kirche in Aarau. Nun lade ich meine reformierten Gehörlosen aus dem Ostteil des Kantons ein zu einer schlichten Feier in die Reformierte Kirche Turgi auf den 6. Dezember (2. Adventssonntag), nachmittags 14 Uhr. Die Gehörlosen aus dem Westteil des Kantons sind bestens eingeladen nach Zofingen ins Reformierte Kirchgemeindehaus auf den 13. Dezember (3. Advent), nachmittags 15 Uhr. Ich freue mich auf das Wiedersehen mit recht vielen hier und dort. Den am Kommen Verhinderten und überhaupt allen Gehörlosen wünsche ich ein schönes Feiern im Kreise ihrer Familie. Walter Frei, reformierter Taubstummempfarer, Turgi.

Bern: Samstag, den 5. Dezember, laden wir ein zum **Klausen-Fest** für groß und klein an der Postgasse 56, Bern. Beginn 17 Uhr, Ende 24 Uhr. Für Kinder 17 bis 18 Uhr Unterhaltung, dann kommt der «Samichlaus». Für «große Kinder» Unterhaltung mit Pantomimen-Darbietungen, Tanz und Spiele mit Musikkapelle Reichen. Jeder bringt etwas mit zum Knabbern: Nüßli, Mandarinen, Gützli . . . Wir offerieren: Getränke und Würstli gegen Bezahlung. Eintritt sonst frei. Gehörlosenverein Bern, Gehörlosen-Sportklub Bern, Pfarramt und Fürsorge Bern.

Burgdorf: Sonntag, den 13. Dezember, Weihnachtszusammenkunft zusammen mit der Schwerhörigengemeinde (Herr Pfarrer Bieri). Beginn 14 Uhr im Kirchgemeindehaus, Lyßacherstraße. Weihnachtsbaum, die Weihnachtsgeschichte im Film; Predigt; Bescherung; Imbiß.

Frutigen: Sonntag, den 6. Dezember, Gottesdienst im Unterweisungsraum. Film oder Lichtbilder. Imbiß in der Konditorei Sieber.

Graubünden: Katholischer Gottesdienst und Adventsfeier in **Ilanz** Sonntag, den 13. Dezember, in der Spitalkapelle. 10.30 Uhr Beichtgelegenheit, 11.15 heilige Messe. Mittagessen im Hotel «Bahnhof» (bitte anmelden). **Adventsfeier** für alle.

Luzern, Voranzeige: Weihnachtsfeier des Gehörlosenvereins Zentralschweiz und des Sportvereins am Sonntag, dem 20. Dezember 1964, in der «Bruchmatt» zu Luzern. Es werden Einladungen verschickt. Man merke sich jetzt schon diesen familiären Weihnachtsanlaß vor.

Die beiden Vorstände

Marthalen: Sonntag, 6. Dezember, Adventsfeier mit Abendmahl.

St. Gallen: Sonntag, den 13. Dezember, Weihnachtsfeier für die Ehemaligen im Restaurant «Uhler». Beginn 14.30 Uhr. Herzlich laden ein: Taubstummschule, Beratungsstelle und Pfarrämter.

St. Gallen, Gehörlosenbund: Freundliche Einladung zum Lichtbildervortrag von Fritz Marti, Winterthur, über Spanien und Mallorca, am 2. Adventssonntag, dem 6. Dezember, um 14.30 Uhr, im Restaurant «Dufour». Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Neue Mitglieder sind auch willkommen.

Der Vorstand

St. Gallen, Gehörlosen-Sportklub: Samstag, den 12. Dezember, abends punkt 20 Uhr, letzte Quartalsversammlung des Jahres 1964 im Restaurant «Zum Volkshaus» (vis-à-vis Kino Säntis). Traktanden: Aufstellung des neuen Jahresprogrammes 1965 sowie Kegelplan für 1965.

Solothurn: Sonntag, den 13. Dezember, um 14.30 Uhr, findet im Hotel «Schweizerhof» in Olten eine Adventsfeier statt, zu der alle Gehörlosen des Kantons freundlichst eingeladen sind.

Thun, Gehörlosenverein: Sonntag, 6. Dezember, 14 Uhr, im Stammlokal, Restaurant «Alpenblick», Lichtbildervorführung von Herrn Alfred Ammon, Sigrist, Kirchgemeindehaus Herzogenbuchsee, über Holland. Eintritt Fr. 1.50 zur Deckung der Unkosten. Jedermann ist freundlich eingeladen. Nachher letzte Monatsversammlung. — Sonntag, 20. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier im Stammlokal.

Der Vorstand

Winterthur: Sonntag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier in der Zwingli-Kirche. Mitwirkung des Mimenchores. Abendmahl.

Zürich, Bildungskommission: Samstag, 5. Dezember, freie Zusammenkunft im Glockenhof. Samstag, 12. Dezember, Krippenspielfilm und Büchertisch.

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, St. Gallen

Telefon 071 22 73 44

Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, Münsingen

Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55

Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.- für das ganze Jahr

Ausland Fr. 12.-

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen

Schweizerischer Verband

für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG)

für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern

Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner

Horn, Thurgau

Kassier: Konrad Graf, eidg. Beamter

Alpenstraße 4, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,

Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, Zürich 24,

wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40,

Veloschild Fr. 2.-, Broschen Fr. 2.25)

zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich

Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße

Männedorf

Schweizerische Taubstummensbibliothek

(Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Marta Lüthi, Lehrerin

Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummlehrerverein

Präsident: P. Mattmüller, Vorsteher

Taubstummeneinstalt Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft

Vordemwald AG

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger

Postfach 322, Zürich 39

Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3

Kassier: Ernst Ledermann

Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee

Verbands-Sportwart: Hans Enzen

Neuengasse 25, Bern, Telefon 031 22 69 62

oder Geschäft 031 54 22 93

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Präsident: Heinrich Schaufelberger

Eichbühlstraße 6, Zürich 4

Sekretär: James F. Lussy, Höhenweg 2, Dübendorf

Kassier: Peter Güntert, Schaffhauserstr. 196,

Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Taubstummensfürsorge für Baselstadt

Diakonissenhaus Riehen/Basel

Telefon 061 51 38 88 (täglich 8 bis 9 Uhr)

Fürsorgerin: Schwester Marta Mohler

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen

Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56

Telefon 031 22 31 03

Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher

Fräulein Leni Walther

L u z e r n : Nachgehende Fürsorge des

Erziehungsheims Hohenrain,

Pilatusstraße 24, Luzern, Telefon 041 2 07 75

Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

S t. G a l l e n : Beratungsstelle für Taube
und Schwerhörige

Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53

Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme
und Gehörlose

Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03

Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger

Fräulein E. Kronauer, Frau R. Berner

In andern Kantonen wende man sich an die
Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis
oder an die entsprechenden Stellen
der Gebrechlichenhilfe